

Wege zur Kraft und Schönheit

Der vielbesprochene, von Presse und Publikum fast durchwegs begeistert aufgenommene Film der Kulturabteilung der Ufa, „Wege zu Kraft und Schönheit“, ist in den Sendlingertorlichtspielen geladenen Gästen vorgeführt worden und wird in der nächsten Zeit den Spielplan beherrschen. Um das Urteil vorwegzunehmen: Die große Erwartung, die man dem außergewöhnlichen Unternehmen entgegenbrachte, wurde im großen und ganzen nicht enttäuscht. Es besteht kein Zweifel, daß der Film seine Aufgabe erfüllt, den Großstädtern den einzigen Weg zu Gesundheit, Kraft und Schönheit wieder zu zeigen, nämlich die Bewegung des Körpers in Luft und Sonne. Hunderte, die in den kommenden Tagen mit schüchternen Augen die teilweise wundervollen Darbietungen des rhythmisch bewegten menschlichen Körpers auf der Leinwand verfolgen, werden wieder an die Pflicht gegen ihren Körper gemahnt, und werden mit Ernst daran gehen, die vorgezeigten Wege zu beschreiten. So wird sich der Film als ein guter Erzieher erweisen, und diese Tatsache allein würde schon genügen, scharfe Kritik an ihm als unberechtigt erscheinen zu lassen. Nun sind aber die Bilder bis auf wenige Ausnahmen mit Geschmack ausgewählt; was man vielleicht mit Recht bedauern könnte, ist die allzugroße Fülle des Gebotenen, die leicht ermüdet und den Eindruck verwischt. Sport, Spiel, hygienische Gymnastik, rhythmische Übungen, Tanz, Körperkultur in Licht, Luft und Wasser, all diese riesigen Gebiete suchten die Verfasser wenigstens zu streifen, und dazwischen werden Ausflüge ins Altertum gemacht, um durch den Vergleich die Gegenwart zur Nachahmung anzufeuern. Nur der Tanz erfährt eine ziemlich geschlossene Behandlung. Neben den verschiedenen Volkstänzen sehen wir die Karsovinio die Hasselquist und Impeloven in Tanzpantomimen, und wir verfolgen Tanzschulen in ihrer künstlerischen Arbeit. Gleichgültig, wie man über den Wert der verschiedenen Systeme denkt, gleichgültig, ob man die Auswahl immer für charakteristisch und glücklich hält, was man sieht, ist doch rhythmische Schönheit; so soll auch über einige Geschmacklosigkeiten nicht gesprochen werden.

Die Tendenz des Filmes ist nicht nur Erziehung zur körperlichen Tüchtigkeit, sie geht offenbar daraufhin, diese in den Rahmen der nationalen Erziehung zu fassen. Kommt dieser Gedanke auch nur in geringen oberflächlichen Beziehungen auf die nationale Erziehungsarbeit des Militärs und auf das Turnen Jahnns zum Ausdruck, so hat man doch wenigstens das Bedürfnis gehabt, ihn hervorzuheben. In unserer Zeit, da

Sport zum Selbstzweck geworden ist und oft in internationale Charakterlosigkeit ausartet, ist das ein dankenswerter Wink. Er wurde auch, wie ein Blick in die Weltbühne des Juden Jakobsohn zeigt, sofort richtig verstanden. Woritz häufig, dem die leicht nationale Färbung heftig in die Augen fährt, tut den Film deshalb mit schnobdrigen Bemerkungen ab. Er macht sich über die nackten Frauenkörper lustig und faßt sein Urteil in dem Satz zusammen: „Die Uberschrift müßte im Singular abgefaßt sein, denn dem aufmerksamen Betrachter kann nicht entgehen, daß es im Grunde nur einen Weg zu Kraft und Schönheit gibt: den Weg zu Hindenburg...“ So schmunzig ist der Haß dieser Juden auf alles, was nur nach einer Andeutung des Nationalen klingt. Wie hätten die gleichen Herren die überwältigenden, nur einem reaktionär verkrüppelten Empfinden anstößig erscheinenden Schönheiten dieses gleichen Filmes gepriesen, wenn er von der Postzeit beanstandet worden wäre. Bezeichnend ist übrigens, daß die „Schönheit“, die bekannte Zeitschrift für Nacktkultur in Dresden, ebenfalls die wirklich harmlose Tendenz des Filmes beanstandet. Sie schreibt: „Es sei hier gesagt, daß gerade die Unerblichkeit der deutschen Turnens und Sportes die große Schar der Anhänger in ihren Bann gezogen hat. Nur die Freude an der körperlichen Kraft und an der Schönheit, am Wettkampf fesselt den Turner und den Sportsmann. Die heutige Jugend will, daß Kraft und Schönheit durch unermüdete Arbeit am eigenen Körper erreicht wird, aber ohne Zweckseelentum.“ Aus dem Grunde ist es vielleicht ein törichter Entschluß gewesen, den alten Parademarsch und ähnliche Dinge (!) mit der gegenwärtigen Körperkulturbewegung in ein Verhältnis zu stellen und im Film vorzuführen.“ Es macht sich schlecht, wenn man Kraft und Schönheit predigt und dabei völkisches Selbstbewußtsein Zweckseelentum nennt, das abzulehnen sei. Wir haben diese pazifistisch verschwommene Richtung in der „Schönheit“ schon öfter feststellen müssen.

Alles in allem ist der Film eine Leistung, auf die die Ufa stolz sein darf. Es ist der erste vollgelungene Versuch, den Film in den Dienst einer großangelegten Volksaufklärung zu stellen. Wir können den Besuch nur dringend empfehlen.